Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1931

127 (24.10.1931)

urn:nbn:de:gbv:45:1-887607

Visual Library

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt" für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld
Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.
Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht

Fernruf Nr. 90 — Schließfach 17

Nr. 127 — Elsfleth, Sonnabend, den 24. Oktober — 1931

Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg wird am Montag den italienischen Außenminister Grandi empfangen.

— Von zuständiger preußischer Stelle werden die von einer Zeitung gebrachten Meldungen über eine neue Gehaltskürzung in Preußen dementiert.

— Der Preußische Landtag lehnte die Mißtrauensanträge der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten gegen das Staatsministerium ab mit 225 gegen 195 Stimmen.

— Der französische Ministerpräsident Laval traf nach stürmischer Ueberfahrt gegen 3 Uhr morgens in Neuyork ein und trat dann in den Mittagsstunden die Weiterfahrt nach Washington an.

— Auf der Zeche Radbod wurden zwei Bergleute von der Morgenschicht von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen.

— Im Prozeß wegen des Säuglingssterbens in Lübeck wurde Beweiserhebung über einen vertuschten Calmette-Fall in Bulgarien gestellt. In Bulgarien sollen etwa 90 Kinder gestorben sein.

— In der tschechischen Ortschaft Nizni Slavkov brach ein Großfeuer aus, dem 55 Wohngebäude mit Scheunen und Ställen zum Opfer fielen. Bei dem Feuer kam auch ein Kind um. Etwa 80 Familien sind obdachlos.

— Der polnische Metallarbeiterverband hat auf Grund des Beschlusses des Vorstandes zum Generalstreik aufgerufen.

Wirtschaftsbeirat ernannt.

Am 29. Oktober Eröffnungssitzung. — Unter Vorsitz Hindenburgs.

— Berlin, 22. Oktober.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat Reichspräsident von Hindenburg nunmehr die Mitglieder des Wirtschaftsbeirats ernannt. Zweck dieses Beirats ist die Lösung der lebenswichtigen Fragen in der Gestaltung der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik. Gleichzeitig mit der Ernennung hat der Reichspräsident die Mitglieder des Wirtschaftsbeirats zu einer gemeinsamen Sitzung mit der Reichsregierung auf Donnerstag, den 29. Oktober, in sein Haus eingeladen. An dieser Sitzung werden auch Reichsbankpräsident Dr. Luther und der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, teilnehmen. In der Eröffnungssitzung wird Reichspräsident von Hindenburg den Vorsitz führen.

Ernannt zu Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats wurden folgende Persönlichkeiten:

Geh. Kommerzienrat Dr. Ernst von Borsig, Berlin; Dr. Brandes, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Königsberg; Reichskanzler a. D. Dr. Cuno, Vorsitzender des Vorstandes der Hapag, Hamburg; Gewerkschaftssekretär Wilhelm Eggert, Berlin; Gewerkschaftsführer Peter Graßmann, Berlin; Maurer- und Zimmermeister Robert Groß, Königsberg i. Pr.; Kaufmann Dr. Bernhard Grund, Präsident der Handelskammer Breslau; Kaufmann Dr. Albert Hackelsberger, Deßlingen; Papierfabrikant Georg Haindl, Augsburg; Wagenbaumeister Wilhelm Hecker, Präsident der Handelskammer Düsseldorf; Gutsbesitzer Dr. Holtmeier, Lienen; Dr. Josef Jahn, Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin; Kaufmann Louis Körner, Berlin; Rittergutsbesitzer von Open, Präsident der Landwirtschaftskammer Brandenburg; Bernhard Otte, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Berlin; Direktor Dr. Rob. Pferdmenges, Köln; Bäckermeister Ernst Pflugmacher, Magdeburg; Direktor der Commerz- und Privatbank Friedrich Reinhart, Charlottenburg; Max Rössiger, Vorstandsmitglied des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Berlin; Dr. jur. Schmitt, Generaldirektor der Allianz und Stuttgarter Verein A.-G., Berlin; Geh. Kommerzienrat Dr. Hermann Schmitz, Vorstandsmitglied der J. G. Farbenindustrie A.-G., Berlin; Dr. Paul Silverberg, Köln; Otto Suhr, Vorstandsmitglied des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Berlin; Generaldirektor Dr. Albert Vögler, Dortmund; Fabrikdirektor Willy Wittke, Dresden.

Wie sich aus der Zusammensetzung des Wirtschaftsbeirats ergibt, ist darauf Rücksicht genommen, möglichst alle Kreise der deutschen Volkswirtschaft und alle Landesteile zu berücksichtigen. Eine Erweiterung der Mitgliederzahl würde die Aktionsfähigkeit des Beirates gefährden. Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Kleingewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind durch Persönlichkeiten vertreten, die Gewähr dafür bieten, daß neben den großen gemeinsamen Interessen der gesamten Volkswirtschaft auch die Interessen der einzelnen Berufsstände und Wirtschaftsgebiete gleichwertig und mit gleichem Nachdruck vertreten werden.

Die Bedeutung des Wirtschaftsbeirats.

Nach Auffassung amtlicher Stellen kommt dem Wirtschaftsbeirat außerordentliche Bedeutung zu, wie es sich auch daraus ergibt, daß Reichspräsident von Hindenburg nicht nur die Ernennungen vollzogen, sondern auch die Einladungen hat ergehen lassen, unter Uebernahme des Vorsitzes. Derartige Sitzungen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten, die man zu dem Kronrat der Vorkriegszeit in Parallele stellen kann, sind jedoch äußerst selten.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Kanzler die Initiative während der Dauer der Beratungen nicht aus der Hand geben will. Was die Größe des Wirtschaftsbeirats betrifft, dürfte ein Ausgleich darin gefunden werden, daß man die praktische Arbeit gleich nach den ersten Sitzungen in besonderen Fachausschüssen behandelt, die der Vollkonferenz entsprechende Vorschläge zu machen haben.

Parade zu Ehren Lavals.

Die Ankunft in Neuyork. — Ansprache Lavals. — „Wiederherstellung der Ruhe und des Gleichgewichts.

— Neuyork, 23. Oktober.

Der Ozeandampfer „Isle de France" hat nach einer Fahrt durch stürmisch bewegte See 3 Uhr morgens amerikanischer Zeit den Hafen Neuyork erreicht. Der Beginn des offiziellen Empfangsprogramms war auf 8 Uhr amerikanischer Zeit angesetzt. Bis dahin verblieb Ministerpräsident Laval auf dem Dampfer.

Kurz vor der Ankunft des Schiffes in Neuyork sandte Präsident Hoover ein Telegramm an Laval, in dem es hieß:

„Während Sie sich den Gestaden Amerikas nähern, habe ich das große Vergnügen, Ihnen das herzlichste Willkommen Amerikas in meinem eigenen Namen und dem meiner Landsleute auszudrücken." Laval erwiderte das Telegramm von Bord der „Isle de France" und führte dabei aus, er hoffe ernstlich, daß sein Besuch in Washington die Zusammenarbeit Frankreichs und Amerikas für das Heil der Welt stärken werde.

Als Ministerpräsident Laval das Schiff verließ, hatten sich in den Straßen Tausende und aber Tausende aufgestellt, die Zeuge der Ankunft der Franzosen sein wollten; auch die Fenster der Hochhäuser waren sämtlich von Schaulustigen besetzt. Auf dem Broadway gab es ein prächtiges militärisches Schauspiel. Abteilungen des Heeres und der Marine waren mit klingendem Spiel aufmarschiert, um Laval militärische Ehren zu erweisen! Am Landungssteg hatte Staatssekretär Stimson zur Begrüßung Aufstellung genommen. Als das Boot, das den Ministerpräsidenten Frankreichs an Land brachte, sich näherte, feuerte eine Batterie elf Salutschüsse ab.

Besser hätte wohl nicht illustriert werden können, daß der französische Ministerpräsident, dessen Beauftragte vor einigen Jahren noch als Bittsteller kamen, um ein günstiges Schuldenabkommen bemüht, diesmal als ebenbürtiger Partner mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten verhandeln wird!

Nach der Landung am Battory Place wurde Laval unter begeisterten Zurufen der tausendköpfigen Menge nach der City-Hall geleitet, wo er von Bürgermeister Walker im Namen der Stadt Neuyork feierlichst bewillkommnet wurde. Laval führte in französischer Antwortrede aus, er komme von einem Lande, das entschlossen sei, mit Amerika zur Wiederherstellung der Prosperität zusammenzuarbeiten. Eine schwere Krise sei hereingebrochen, welche die Entwicklung Amerikas und der anderen Länder unterbrochen habe. In einer vom Zweifel zerrissenen Welt müßten die beiden großen Demokratien zusammen Methoden suchen und anwenden, die die Ruhe und das Gleichgewicht wieder herstellen werden.

Die Verschuldung der Gemeinden

Der Gesamtbetrag der kurzfristigen Schulden auf 1,7 Milliarden Mark geschätzt.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind die Ermittlungen über die Berechnung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders schwierig ist die Errechnung bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden.

Nach den bisherigen Schätzungen beträgt die kurzfristige Verschuldung der Gemeinden einschließlich der kurzfristigen Kassenkredite ungefähr 1,5—1,7 Milliarden Mark.

Zu der Hilfsaktion für die Gemeinden wird mitgeteilt, wenn das Reich den Gemeinden insgesamt 230 Millionen Mark bereitstelle, um die Wohlfahrtserwerbslosen in den Gemeinden zu unterstützen, dann könne man nicht sagen, daß diese Unterstützung auf der anderen Seite durch neue Belastungen wettgemacht würde. Für diese neuentstehenden Lasten und für die ausfallenden Länderüberweisungen seien den Gemeinden andererseits die wie bisher aus der Hauszinssteuer entnommenen Beträge für den Wohnungsbau freigestellt worden.

Bei der gegenwärtigen angespannten Lage unserer Finanzen könne nach Auffassung des Reichsfinanzministeriums auf keinen Fall davon gesprochen werden, daß alle Sparmöglichkeiten erschöpft seien. Es würden sich zweifellos bei eingehender Nachprüfung noch weitere Sparmöglichkeiten finden lassen.

Laval in Washington.

Das Verhandlungsprogramm. — Die Grenzen des amerikanischen Entgegenkommens.

Nach einem anscheinend reichlichen Austausch von Depeschen und Begrüßungstelegrammen ist der französische Ministerpräsident Laval gegen 3 Uhr morgens amerikanischer Zeit mit der „Isle de France" in Neuyork eingetroffen. Da diese frühe Morgenstunde feierlichen Empfangen, wie sie Laval zugedacht waren, wenig günstig war, vertagte man die offizielle Begrüßung um fünf Stunden und holte dann alles nach.

Die Augen der Welt sind nun für einige Tage auf Amerika gerichtet. Wichtigste Fragen stehen zur Debatte: die Probleme der Sicherheit und Abrüstung — wobei freilich die wirkliche Problematik der europäischen Sicherheit in Frankreich noch das geringste Verständnis gefunden hat —, die Zukunft der interalliierten Kriegsschulden und der deutschen Tribute, und schließlich können die Geschäftsführer der beiden geldstärksten Länder in der jetzigen Situation auch nicht an der Währungskrise vorbeigehen.

Die Bedeutung dieser Fragen, von deren rechtzeitiger Lösung es abhängt, ob die europäische Wirtschaft und der darin tätige Mensch noch einmal bessere Tage erleben wird, rechtfertigt die Aufmerksamkeit, mit der auch die bei den Besprechungen in Washington nicht vertretenen Länder wie Deutschland, England und Italien die Aussprache des amerikanischen Präsidenten mit dem Chef der französischen Regierung verfolgen.

Hinsichtlich der Einschätzung der Aussprache Lavals mit Hoover kann man der Londoner „Times" darin beistimmen, daß die Bedeutung dieser Begegnung dadurch nicht gemindert wird, daß endgültige Entscheidungen kaum sofort fallen werden. „Von beiden Seiten", so fährt die „Times" dann fort, „ist verkündet worden, daß es sich nur um einen Meinungsaustausch handelt. Aber dieser Meinungsaustausch soll ausführlich und freimütig sein. Im Gegensatz zu den Londoner Besprechungen im Juli und den Berliner Besprechungen im September, wo alles erörtert wurde, nur nicht die allerwichtigsten Fragen, wird diesmal die Erörterung nicht eingeschränkt werden.

Diese Gewißheit ist außerordentlich ermutigend, Reparationen, Kriegsschulden, Abrüstung, die Bedeutung des Kellogg-Paktes und die französische Sicherheit werden besprochen werden von den Führern der beiden Staaten, die gegenwärtig am besten in der Lage sind, allen anderen voranzugehen. Das besondere Interesse, mit dem die britische Regierung den Washingtoner Besprechungen folgen wird, geht aus dem Pariser Besuch Lord Readings vor 14 Tagen und seiner Abschiedsbotschaft bei der Abfahrt Lavals und aus der beschleunigten Rückkehr des britischen Botschafters in Washington auf seinen Posten hervor.

„Times" verbreitet sich sodann darüber, daß Frankreich von dem wirtschaftlichen Elend, das in Deutschland und den anderen vormals feindlichen Staaten am größten sei, verhältnismäßig unberührt geblieben sei, daß aber Frankreich und die Vereinigten Staaten jetzt auch anfingen, ernste Nachteile infolge der allgemeinen Depression zu erleiden. Das Blatt glaubt, die wichtigste Rolle bei den politischen Erörterungen werde die Frage bilden, welche Haltung die Vereinigten Staaten im Kriegsfalle gegenüber dem Angreifer einnehmen würden, bei den wirtschaftlichen Erörterungen dagegen die Frage Annullierung oder eines weiteren Aufschubs der Kriegsschuldenzahlungen.

Bisher haben alle Regierungen der Vereinigten Staaten jede Hineinziehung in europäische Angelegenheiten abgelehnt und in Konsequenz dieser Haltung seinerzeit auch den von Clemenceau propagierten Garantievertrag für Frankreich abgelehnt. Wenn jetzt Laval mit seinem Gedanken des Konsultativvertrags in Amerika auch nur einigen Anklang finden sollte, dann würde das eine völlige Abkehr der Vereinigten Staaten von der Politik der letzten zwölf Jahre bedeuten. Denn was verbirgt sich unter dem sogenannten Konsultativpakt? Doch nichts anderes als die Verpflichtung der Vereinigten Staaten, im Interesse der Beruhigung Frankreichs im Kriegsfalle mit Paris Fühlung zu nehmen und an Repressalien gegen den „Friedensstörer" teilzunehmen.

Angesichts dieser weitgehenden Konsequenz dürfte die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Preß gut beraten gewesen sein, wenn sie Laval mit der Feststellung empfing, die Vereinigten Staaten seien nicht in der Lage, Versprechungen hinsichtlich der Sicherheit Frankreichs zu machen, und wenn sie ferner dann zum Ausdruck brachte, daß die Sanierung der Weltwirtschaft die einzige Grundlage der Besprechungen bilden muß. Eine andere Haltung wäre nicht nur unverständlich — da ja der Kongreß sich kaum zu einer Garantieleistung bereitfinden würde — sondern auch unlogisch, da ja die Sicherheit in Europa nicht von juristischen Formeln und amerikanischen Verpflichtungen abhängt, sondern lediglich davon, daß die europäischen Staaten durch eine Politik der Gerechtigkeit und der Befriedung selbst den Weg zum wirklichen Frieden finden!

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Vorträge in Amerika.

Generaldirektor Dr. Cuno für internationale Zusammenarbeit in der Schiffahrt.

— Neuyork, 23. Oktober.

Im Rahmen einer von der Columbia-Universität veranstalteten Vortragsserie sprach Generaldirektor Cuno von der Hamburg-Amerika-Linie über die Krise in der Schiffahrt. Dr. Cuno erklärte, daß der niedrigste Stand im Transatlantik-Verkehr wahrscheinlich bisher noch nicht erreicht sei. Dabei vergrößere sich die Tonnage noch ständig durch Neubauten. Er bezweifle den Wert staatlicher Subventionen für die Besserung der gegenwärtigen Lage in der Schiffahrt und betonte, daß die deutsche Schiffahrt keine Subventionen erhalte. Nach seiner Auffassung widersprächen Subventionen den Grundsätzen des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Zur Behebung der Schwierigkeiten in der Schiffahrt schlug Dr. Cuno vor, daß über das jetzige Konferenzsystem hinaus die auf gleichen Verkehrsgebieten tätigen Schiffahrtslinien zu nationalen und internationalen Vereinigungen kommen sollten, wobei allerdings die Einzelflaggen beibehalten werden müßten. Dr. Cuno verlangte ferner ein internationales Abkommen für die Abschaffung aller veralteten Schiffe und Beseitigung jeder staatlichen Einmischung in die Schiffahrt, namentlich durch Subventionen.

Dr. Cuno betonte sodann, daß die deutsche Schiffahrt nach dem Kriege stets ihre Bereitwilligkeit bezeugt habe, mit der Schiffahrt anderer Länder und besonders mit der amerikanischen zusammenzuarbeiten. Präsident Hoover habe durch seinen Moratoriumsplan die enge wirtschaftliche Verbindung Europas mit Amerika betont. Die Gedanken Hoovers müßten von beiden Kontinenten weiter verwirklicht werden.

Dr. v. Siemens sprach in der gleichen Vortragsserie über die Elektro-Industrie. Er gab eine Uebersicht über deren internationale Lage. Die Nationalisierungsmaßnahmen der deutschen Industrie, die er begründete, seien zum Teil durch den Druck der Arbeiterschaft erzwungen worden, die auf hohe Löhne hindrängte. Die deutsche Wirtschaft stehe im Kampfe für das Prinzip des Individualismus gegen das Prinzip des Sozialismus bzw. des Kommunismus.

Reichsstädtebund beantragt:

Umsatzsteuerbefreiung für Lieferungen an Notstandsküchen.

Zur Linderung der Not der Erwerbslosen, der Wohlfahrtsempfänger und sonstigen Unterstützungsberechtigter haben sich die Gemeinden veranlaßt gesehen, Notküchen einzurichten, um das unerträgliche Los dieser Bevölkerungskreise für den kommenden Winter zu erleichtern. In dankenswerter Weise haben sich vielfach die Lieferanten in den Gemeinden bereit erklärt, diese Maßnahmen zu unterstützen, indem sie alle Waren, die in der Notküche Verwendung finden, zum Selbstkostenpreise liefern.

Um den Hilfsbedürftigen das Essen so billig wie nur irgend möglich liefern zu können, hat jetzt der Reichsstädtebund den Reichsfinanzminister in einer Eingabe gebeten, die Finanzämter anzuweisen, die Einnahmen der Lieferanten für Lieferungen an Notküchen der Gemeinden oder der freien Wohlfahrtspflege von der Umsatzsteuer zu befreien.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. Oktober 1931.

— Reichskanzler Dr. Brüning ist auf einer kurzen Urlaubsreise im Siebengebirge eingetroffen und wird dort einige Tage der Erholung verbringen.

*

:: **Rückkehr Brauns.** Der preußische Ministerpräsident Braun wird voraussichtlich Mitte nächster Woche nach Berlin zurückkehren. Es wird dann auch die Entscheidung in der Frage der Neubesetzung des Postens des preußischen Finanzministers fallen.

* Sir Basil Blackett, einer der Direktoren der Bank von England, befürwortete in einer Rede die Schaffung einer einheitlichen englischen Reichswährung.

* Die Fehde zwischen den Führern der arbeiterparteilichen Opposition in England und ihren früheren, in der Regierung verbliebenen Kollegen hat zu scharfen Auseinandersetzungen geführt, bei denen von „absichtlichen Lügen" und ähnlichen Dingen die Rede ist.

Der Rat fordert.

Beschlüsse zum Konflikt in der Mandschurei.

— Genf, 23. Oktober.

In öffentlicher Sitzung hat der Völkerbundsrat sich abermals mit dem mandschurischen Konflikt beschäftigt und mit Ausnahme der Vertreter der beiden an dem Konflikt beteiligten Länder Japan und China eine Entschließung angenommen, die an die Verpflichtungen erinnert, die die beiden Länder in der einstimmig angenommenen Entschließung des Rates vom 30. September dieses Jahres auf sich genommen hätten.

Der Rat fordert daher die japanische Regierung auf, sofort mit der Räumung zu beginnen und sie progressiv fortzusetzen, damit der völlige Rückzug bis zur nächsten Tagung des Rates vollzogen werden kann.

Der Rat fordert die chinesische Regierung auf, im Hinblick auf die Wiederinbesitznahme des geräumten Gebietes alle Maßnahmen zu ergreifen, die die Sicherheit des Lebens der japanischen Staatsangehörigen, die dort wohnen, und den Schutz ihres Eigentums sicherzustellen. Er fordert im übrigen die chinesische Regierung auf, den Behörden, die sie mit dieser Maßnahme beauftragt, Vertreter anderer Staaten beizuordnen, damit diese die Ausführung der Maßnahmen, um die es sich handelt, verfolgen können.

Der Rat empfiehlt den beiden Regierungen, nach der Räumung direkte Verhandlungen über alle Streitfragen einzuleiten und eine Schlichtungskommission einzusetzen.

Der Rat beschließt, sich bis zum 16. November zu vertagen. Er wird an diesem Tage eine neue Prüfung der Lage vornehmen.

Zu den Verhandlungen erklärten die Vertreter Japans und Chinas übereinstimmend, daß sie noch nicht endgültig zu dieser Entschließung Stellung nehmen könnten. Briand vertagte darauf die Sitzung auf Freitag nachmittag.

Ansteigende Arbeitslosenzahl.

Beinahe 4,5 Millionen Personen erwerbslos.

— Berlin, 23. Oktober.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1931 betrug die Zahl der Arbeitslosen am 15. Oktober rund 4 484 000. Sie hat seit dem letzten Stichtage um rund 129 000 zugenommen gegenüber rund 113 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat infolge der Kürzung der Unterstützungszeit um rund 200 000 auf 1 143 000 am 15. Oktober abgenommen. In der Krisenfürsorge wurde mit einer Zunahme um rund 150 000 eine Belastung von rund 1 290 000 Hauptunterstützungsempfängern erreicht.

Die allgemeine Entwickelung am Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Kennzeichen, bestätigt vielmehr das aus den letzten Berichten gewonnene Bild: In der Landwirtschaft und in einzelnen Verbrauchsgüterindustrien die übliche Herbstbeschäftigung, wenn auch meist in etwas verringertem Ausmaße, in den meisten Produktionsgüterindustrien weitere Abschwächung des Beschäftigungsgrades.

Hindenburg empfängt Grandi.

Das Programm für den Besuch. — Vertrauen zu Deutschland.

— Berlin, 23. Oktober.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird der italienische Außenminister Grandi Freitag abend um 23 Uhr Rom verlassen und Sonntag vormittag in Berlin eintreffen. Am Montag wird Minister Grandi vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen werden. Reichskanzler Dr. Brüning gibt Sonntag abend zu Ehren des italienischen Gastes ein Festbankett. Für Montag ist u. a. auch noch ein großer Empfang in der italienischen Botschaft vorgesehen.

Ueber die Bedeutung des italienischen Gegenbesuches in Berlin schreibt „Popolo d'Italie": „Glücklicherweise hat Deutschland in der Tiefe seiner nationalen Seele die Energie gefunden, um nicht zu verzweifeln. Dieser Wille, verbunden mit der Festigkeit Hindenburgs, hält Geister und Hoffnungen hoch.

Wir sind der Ansicht, daß das beste Mittel, um Europa Vertrauen wiederzugeben, das ist, Deutschland Vertrauen zu schenken. Der allgemeine Frieden kann nur in der Weise erreicht werden, daß er alle drei große Kulturen, die auf dem europäischen Kontinent sich entfalten, der französischen, italienischen und deutschen, gegeben wird. Der Waffenstillstand für alle wird die Sicherheit für alle sein. Es ist klar, daß die Grundsätze von Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit auch auf die Nationen angewendet werden können. Grandis Reise wird zur Rückkehr des Vertrauens und der Zusammenarbeit beitragen.

Vertuschte Calmette-Katastrophe

Aufsehenerregende Beweisanträge. — In Bulgarien sollen gleichfalls 90 Kinder gestorben sein.

— Lübeck, 23. Oktober.

Im Calmette-Prozeß wurden eine Reihe von Beweisanträgen gestellt, die großes Aufsehen erregten. Der Verteidiger des Professors Deycke beantragte so die Ladung eines Mediziners, der darüber Auskunft geben soll, daß in Persien und Bulgarien schon im Jahre 1927 nach Anwendung der B. C. G.-Fütterung ein Fehlschlag eintrat, der das Unglück in Lübeck noch erheblich übertroffen habe. So sollen in der bulgarischen Stadt Pernik allein 90 Kinder bei Anwendung des Calmette-Verfahrens gestorben sein.

Der Verteidiger des Obermedizinalrats Altstaedt — Dr. Altstaedt ist im Gegensatz zu Deycke auch heute noch von der Unschädlichkeit des Verfahrens überzeugt, und will für die Einführung die volle Verantwortung übernehmen — beantragte darauf, auch Sachverständige aus Upsala und Posen zu vernehmen, die bekunden sollen, daß in Schweden und Posen umfangreiche Fütterungen mit dem Calmette-Mittel erfolgt seien, ohne daß schädigende Wirkungen beobachtet wurden und ohne daß man eine ständige Nachkontrolle für erforderlich hielt. Rechtsanwalt Dr. Hoffmann stellte den Antrag, Professor Calmette als Zeugen zu laden, damit er über die Unschädlichkeit der Methode und die günstigen Wirkungen in Frankreich, wo bis zum 1. Juli 1931 357 000 Kinder mit BCG. gefüttert worden seien, aussagen könne.

Diesen Anträgen gegenüber betonte Rechtsanwalt Dr. Frey, die ganze Angelegenheit werde so nur auf ein Nebengleis geschoben. Denn es handele sich weder um das Calmette-Mittel selbst, noch um seine Güte, sondern es sei die Frage zu klären, ob diejenigen Vorsichtsmaßnahmen, die man an anderen Orten traf, und die Maßnahmen, die Calmette selbst vorschrieb und anwandte, auch in Lübeck getroffen und beobachtet wurden.

Ferner protestierte Frey dagegen, daß man immer davon spreche, hier sei das Calmettemittel angewandt worden. Was angewandt worden sei, sei kein Calmettemittel, sondern ein Deyckesches Mittel gewesen. Gegen diese Behauptungen erhob der Oberstaatsanwalt Einspruch.

Große Bewegung im Saal hatte am Vortage nach Dr. Altstaedt ausgelöst, als er auf eine Frage, was mit den Säuglingen geschehen sei, als man gewußt habe, daß die Fütterung schädlich war, erwiderte, es hätte nichts geschehen können, ad ja bei einer einzigen Fütterung jedem Kinde 400 Millionen Bazillen eingeflößt worden seien. Was hätte man da tun sollen, um das Unglück abzuwenden?

Latour lobt Berlin.

— Paris, 23. Oktober.

Von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt, sprach sich der Vorsteher der Pariser Stadtverordneten, Francois Latour, dahin aus, wenn die Regierungen Fühlung nehmen, müßten auch die beiden Hauptstädte wieder Beziehungen aufnehmen. In Berlin habe er interessante kommunalpolitische Studien gemacht. Paris sei lebendiger und fröhlicher, aber es gebe Wohnruinen, ungesunde Häusergruppen und viel Schmutz. In Berlin sei alles großzügiger. Aber hinter den stolzen Fassaden der Arbeitermietshäuser, die sich in den volkreichen Vierteln der französischen Hauptstadt wie Paläste ausnehmen würden, gebe es viel Elend und Arbeitslosigkeit.

DIE FABRIK

Roman von Marlise Sonneborn (ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[50

„Du hast wohl verstanden?!" fragte sie das bleiche und zitternde Mädchen.

Nora nickte.

Es kamen nun auch die Dienstboten herein, weinend und schluchzend das hübsche Stubenmädchen. Ihr Bräutigam war einer der Laboratoriumsdiener.

„Wenn er nur nicht tot ist — nicht tot ist!" schrie sie immer von neuem, an allen Gliedern zitternd. Nora nahm sie schwesterlich in den Arm.

„Warten Sie doch ab, Selma! Seien Sie nicht so mutlos! Es mag ja alles nicht so schlimm sein, wie Sie jetzt annehmen."

Aber das nervöse Mädchen, überwältigt vom Grauen, sich fest an Nora klammernd, schien einer Ohnmacht nahe.

„Kommen Sie, Selma, legen Sie sich ein wenig hin!" bat das junge Mädchen. Sie fürchtete, daß die Tante durch das Jammern der Magd erregt und vielleicht gar zornig werden könnte — und führte deshalb die Selma hinaus.

In einem entlegenen Zimmer betiete sie sie auf eine Chaiselongue und blieb eine Weile bei ihr.

Aber die Unruhe, zu erfahren, was drüben vor sich ging, packte sie von neuem. Sie brachte es nicht fertig, länger am Lager der Schluchzenden zu verweilen, und, ihr noch einmal tröstend über die Haare streichend, sagte sie leise:

„Ich schicke jemand anders hierher. Ich muß hören, was eigentlich geschehen ist. Verhalten Sie sich ruhig, Selma!"

Drüben stand die Tante noch immer am Telephon, den Hörer in der Hand. Wolt senior war bereits an der Unglücksstelle eingetroffen und sprach mit Frau Vollwant.

Im gleichen Augenblick, wie Nora von der einen Seite, trat Eschholz vom Flur aus in das Zimmer und meldete:

„Der Chauffeur ist vorgefahren; aber unter diesen Umständen werden die jungen Herrschaften kaum abreisen wollen ..."

„Mein Sohn bleibt natürlich hier", entschied Frau Barbara ohne Zögern. „Aber Fräulein von Feldheim mag gern fahren."

Noch halb hinter dem Vorhang stehend, hatte Nora diese Worte vernommen. Jetzt von hier fort — und fort ohne Hell?

Sie war nicht bemerkt worden — und wenn auch: sie wollte nicht. Der schwere Vorhang fiel zurück; durch das dunkle Zimmer lief sie auf den Flur hinaus, bedeutete einem älteren Mädchen, sich um Selma zu kümmern, und warf sich ihr dunkles Mäntelchen, das im Flur bereit hing, um die Schultern. Dann verließ sie das Haus und lief zur Fabrik hinüber.

Nora dachte weder an ernstliche Gefahr noch an eine ernstliche Zerstörung. Sie gewann durch den hinteren Eingang, den man von der Villa aus immer zu benutzen pflegte, den schmalen Hof, der hier den Gebäuden vorgelagert war. Es fiel ihr nicht einmal auf, daß er nicht beleuchtet war und daß die ganze große Fabrik, mit ihren gewaltigen Fenstern sonst wie eine Filigranarbeit aus Stein oder wie ein Transparent anzusehen, ein dunkler, harter Koloß zu sein schien. Der vernichtende Luftdruck war über diesen Teil der Fabrik sozusagen hinweggegangen. Erst als sie sich nach links den Spulräumen zuwandte, wo sie Hell oder irgendeinen der Leitenden zu treffen hoffte — denn die Schicht sollte ja geräumt werden und gewiß war einer der Herren anwesend, um zu beaufsichtigen und anzuordnen, um vielleicht auch zu beruhigen —, wurde es ihr bewußt, daß in den sonst so lichterfüllten Sälen ja tiefe Finsternis herrschte, daß sie auf Scherben trat, hier und da auch auf herabgefallene Gegenstände, deren Natur sie so schnell nicht erfassen konnte.

Sie suchte ihren Vetter. Nur von ihm waren ihre Gedanken erfüllt. Aber dann — im nächsten Saal — umdrängten sie plötzlich die aufgescheuchten Arbeiterinnen.

„Die Tür ist zu, die Tür ist versperrt!" kreischte es irgendwo im Gedränge auf. „Man will uns ersticken! — Mord! Mord!"

„Unsinn!" suchten die Besonneneren zu beruhigen. Aber es fehlte nicht viel und eine Panik wäre ausgebrochen.

Im letzten Augenblick riß man von draußen die breite Tür auf. Blendlaternen leuchteten auf.

„Ruhe, die Frauen!" tönte die ernste, gütige Stimme Hermann Wolts. „Dankt Gott, wenn ihr unversehrt seid! Die Explosion hat wild gewütet. Wir mußten erst Licht und Raum schaffen, ehe wir euch helfen konnten. Jetzt nicht drängen! Es besteht für euch keine Gefahr."

Hastig und bestürzt, die Ohnmächtigen tragend, die Erregten und Weinenden stützend, verließen die Frauen ihre Arbeitsstätte. Bei der spärlichen Beleuchtung erkannte kaum einer den anderen. Auch Nora schlüpfte zwischen ihnen hindurch, ohne beachtet zu werden.

Polizei und Sanitäter waren bereits zur Stelle. Die erstere sperrte ab und sorgte für Ordnung, die Angestellten und Beamten der Fabrik unterstützend. Die letzteren halfen, untersuchten, verbanden. Acht Leute meldeten sich als verletzt. Auf Kosten der Explosion kamen allerdings nur drei. Die anderen waren im Gedränge gestoßen und getreten worden. Daß die elektrische Leitung zerstört worden war, hatte das Uebel ungeheuer verschlimmert.

„Wo kommen Sie her, Nora? Um Gottes willen, gehen Sie heim!" rief Hermann das junge Mädchen an, das an ihm vorbeieilen wollte. „Hier ist doch fürwahr kein Platz für Sie."

„Ich suche Hell!"

„Hell, der ist gewiß überall anders eher als hier. Er pflegt Gefahren zu meiden. Vielleicht ist er im Klub."

Nora schüttelte den Kopf.

„Er ist gleich nach dem Unglück hier herüber gelaufen."

„So sehen Sie in den Büros nach! Er spricht vielleicht mit meinem Vater."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Leo Sklarek als „Antisemit"

Heitere Szene im Prozeß. — Die Rolle der Geschenke.

— Berlin, 23. Oktober.

In dem Prozeß gegen die Gebrüder Sklarek wurde nach zweitägiger Pause die Verhandlung fortgesetzt. Der am Montag erkrankte Richter ist wieder zur Stelle, so daß das Gericht wieder in voller Besetzung verhandelt. Vor Eintritt in die Verhandlung gab Leo Sklarek eine Erklärung ab, in der er u. a. betont, bei Max Sklarek könne man noch Listen beschlagnahmen, in denen sämtliche Namen der prominenten Kunden ständen. Danach wandte er sich nochmals gegen den Angeklagten Hoffmann. Der Vorsitzende unterbrach ihn mit dem Hinweis darauf, daß die Frage der Verwendungen später noch eingehend erörtert werden müsse.

In der weiteren Verhandlung fragte der Vorsitzende den Angeklagten Leo Sklarek, ob er sich auf einen bestimmten Fall besinnen könne, in welchem Geschenke eine Rolle spielten. Nach einigem Zögern erklärte der Angeklagte:

Ein Staatsanwaltschaftsrat W. war mein Duzfreund. Wilhelm Bruhn hatte mich mit ihm bekannt gemacht, weil der Staatsanwalt auch Antisemit war. Ich galt ja auch als Antisemit, weil ich mit meinen antisemitischen Duzfreunden nach Zinnowitz fuhr, wo sonst keine Juden aufgenommen wurden.

Vorsitzender: Seit wann sind Sie denn Antisemit? — Leo Sklarek: Ich war natürlich ebensowenig Antisemit, wie Wilhelm Bruhn. Der tut nur so nach außen, aber er hat mich nur Juden als Duzfreunde, und er nimmt sie dann immer tüchtig hoch.

Der Staatsanwalt, von dem ich sprach, hat mir einmal ganz plötzlich eine Uhr geschenkt.

Darüber war ich ganz starr; denn das war das erstemal, daß mir etwas geschenkt wurde, während ich sonst immer in die Tasche greifen mußte. Der Staatsanwalt meinte dann, er wolle sich doch einmal revanchieren für die vielen Einladungen und Aufmerksamkeiten, mit denen ich ihn bedacht hätte.

Aus Stadt und Land.

* **Scheitern der Verhandlungen über den Reichsbahnvertrag.** Die Lohnverhandlungen, die zwischen der Reichsbahn-Hauptverwaltung und den am Reichsbahnvertrag beteiligten Gewerkschaften geführt wurden, haben nicht zu einer Einigung geführt. Die Reichsbahnhauptverwaltung wird nunmehr den Reichsarbeitsminister um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens ersuchen.

* **Der zweite Internationale Hegel-Kongreß beendet.** Die Teilnehmer des 2. Internationalen Hegel-Kongresses vereinigten sich zum Abschluß ihrer Tagung bei einem Mahl im Harnack-Haus in Berlin. In einer Reihe bedeutsamer Ansprachen spiegelte sich die allgemeine Befriedigung über den Verlauf des Kongresses wider.

* **Mysteriöses Verschwinden eines Schülers.** Der 14jährige Tertianer Karl Stein, der bei seinen Eltern in der Kuppiner Straße 1 in Berlin wohnt, wird seit einigen Tagen vermißt. Der Junge hatte am 13. Oktober morgens die Wohnung verlassen, um die Schule aufzusuchen. Als er nach Schulschluß nicht zurückgekehrt war, rief die Mutter den Direktor des Gymnasiums an und erfuhr hier, daß ihr Junge seit dem 28. August „krank" gemeldet sei. An diesem Tage habe eine Frau, die sich als die Mutter des Knaben ausgegeben hatte, telephonisch die Abwesenheit Karls vom Unterricht entschuldigt. Die gleiche Frau habe dann einige Tage später nochmals angerufen.

* **Großfeuer in einer Möbelfabrik.** Ein Großfeuer in einer Möbelfabrik rief die Feuerwehr nach dem Berliner Osten. In den Wohnungseinrichtungswerkstätten der Firma Robert Seelisch in der Rigaer Straße 71—73 war im ersten Stock in den Polierräumen ein Brand entstanden, der sich sehr rasch über die anderen Abteilungen ausbreitete und auch den Dachstuhl des einstöckigen Gebäudes ergriff. Die Feuerwehr, die mit vier Zügen an der Brandstelle erschien, hatte mehr als zwei Stunden zu tun, um den Brand einzudämmen. Das erste Stockwerk brannte vollkommen aus. Eine große Menge von fertigen Möbeln und Halbfabrikaten fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf rund 150 000 Mark geschätzt.

* **Zwei Polizeibeamte während des Dienstes angefahren.** In Berlin wurden zwei Beamte der Verkehrspolizei, die Oberwachtmeister Rieke und Heinze, während sie in Charlottenburg Dienst taten, von Automobilfahrern angefahren und erheblich verletzt.

* **Schneesturm in Posen.** Ueber die Gegend von Kempen in Südost-Posen ging ein Schneesturm nieder, der das ganze Land mit einer zehn Zentimeter hohen Schneeschicht bedeckte.

Rudolf Kinau in Elsfleth

Wohl mancher hat mit Sorgen daran gedacht, ob sich die Vortragsvereinigung in diesem Notwinter halten würde. Darum war die Feststellung sehr erfreulich, daß der Saal am Dienstag genau so voll war, wie bei den Vorträgen im vorigen Winter. Es kostet ja auch ein Vortrag nur die Hälfte einer einfachen Fahrkarte nach Oldenburg, und es wird in diesem Winter wirklich Außerordentliches geboten.

Von Rudolf Kinau hatte sicher jeder schon gehört, aber ihn selbst hatten die wenigsten gehört oder gesehen. Er ist ein feiner, sympathischer Mensch, dem sofort die Herzen zufliegen.

In meisterhafter Weise trägt er aus seinen Werken vor, schlicht und natürlich.

Ernste und heitere Bilder zieh'n vorüber: Die glückliche Kindheit, die Schulzeit, die Seefahrtszeit. Tiefe Liebe zur Mutter klingt hindurch, Liebe zu dem großen Bruder Gorch Fock, Liebe zur Nordsee.

Die Zuhörer sind einmal tief ergriffen, und dann können sie wieder von Herzen lachen.

Der Dichter bot eine Auswahl aus beinahe sämtlichen Werken: Strandgut, Muscheln, Thees Bott, Laterne, Klinkfür und Frische Fracht. Wer noch schenken kann und schenken will, der greife getrost nach einem der Bücher; er wird gewiß Freude bereiten.

Auch solche Stücke, die man längst kannte, gewannen bei dem feinen Vortrage ein ganz neues Leben und für den Kenner war es interessant, daß Kinau seine ganzen Werke frei und dabei wortgetreu, vortragen konnte.

Sämtliche Zuhörer waren restlos begeistert und hätten gern noch länger zugehört. Dies war wirklich ein verheißungsvoller Anfang und man freut sich schon auf die nächsten Vorträge.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 24. Oktober 1931

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 7 Uhr 10 Min. ⊙-Untergang: 5 Uhr 12 Min.

Hochwasser:
1.20 Uhr Vorm. — 1.20 Uhr Nachm.
25. Oktober: 2.00 Uhr Vorm. — 2.00 Uhr Nachm.
26. Oktober: 2.30 Uhr Vorm. — 2.30 Uhr Nachm.

* Kirchliche Woche. In der kirchlichen Woche sollen im Kirchenkreise Elsfleth in allen Gemeinden über folgende Themata, Vorträge gehalten werden: „Christentum und Bolschewismus": P. Hake-Varel, „Die Bibel in unserer Zeit": P. Folkers-Hatten, „Was gibt uns die Kirche?": P. Volkers-Ganderkesee oder P. Dr. Schmidt-Bardewisch, „Was muß die Kirche von ihren Gliedern erwarten?": P. Thorade-Wardenburg oder P. Hinrichs-Hude, „Sonniges Familienleben": P. Kreye-Cloppenburg oder P. Bruns-Langwarden, „Der Kampf um die Jugend": P. Wilkens-Rüstringen. Dieser letzte Vortrag kann in Berne, Oldenbrok und Großenmeer wegen Verhinderung des Redners leider nicht gehalten werden. Der Eröffnungsgottesdienst soll am Sonntag, dem 1. November, um 4 Uhr nachmittags, in der Kirche zu Elsfleth stattfinden. P. Wöbcken-Rüstringen hat sich zur Uebernahme der Predigt bereit erklärt. In welchem Raum und zu welcher Zeit die Vorträge in den einzelnen Gemeinden stattfinden sollen, wird auf besonderen Einladungszetteln bekannt gegeben werden, die in der nächsten Woche verteilt werden sollen. In Elsfleth sollen die Vorträge abends um 8 Uhr in der Kirche gehalten werden. Im Kirchenkreise Varel wird gerade in diesen Tagen eine kirchliche Woche durchgeführt, wie man hört, mit sehr guter Beteiligung. Möge das auch in unserem Kreise der Fall sein!

* Ueber Ramiro, den größten Zauberer aller Zeiten, der am Sonntag und Montag in den „Tivoli-Lichtspielen", hierselbst, Gastspiele gibt, schreiben die „Bremer Nachrichten": In den Centralhallen schwingt der große Zauberkünstler und Illusionist Ramiro seinen Zauberstab. Er ist in Bremen bereits bekannt, aber sein Gastspiel in dem er unumstrittene Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Magik und Sinnestäuschung bringt, wird auch trotz schwerer Zeit seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Der erste Abend am Donnerstag gab hierfür berechtigte Hoffnungen. Ramiro leistet das Letzte, was aus dem interessanten Gebiet der Zauberkunst vorzuführen ist. Er unterhält über die Hälfte des ganzen Abends spannend und abwechslungsreich. Die selbstverständliche und verbindliche Form, mit der alle Experimente sozusagen aus dem Handgelenk vorgeführt werden und die stets unfehlbar gelingen, zwingen die Zuschauer zu ungeteiltem stürmischen Beifall. Beginnend mit einer famosen Auslese magischer Künste steigert Ramiro sein Programm schnell bis zu Spitzenleistungen der Illusionskunst, von denen hier nur die Dame im Sarkophag, der Indien-Rope-Trick, die schwebende Kugel, das verschwindende Grammophon, der rätselhafte Glasschrank, die Schirmrevue, das Erwachen der Blumen u. a. zu nennen sind. Absolut verblüffend sind diese großen Experimente und auch die Lachmuskeln haben hierbei famose Gelegenheit zu ausgiebiger Betätigung. Mit dem Verschwinden lebender Personen aus den Reihen der Zuschauer, erreicht Ramiros Zauberkunst einen glanzvollen und überraschenden Abschluß. Im ersten Teil des Abends werden die Besucher der Centralhallen unterhalten von einer bunten Folge guter Varietékunst. Da gibt es das originelle Tanzpaar, die Storley Brothers, mit ihren urkomischen Stepps und Tanzexentriks. Geraldo und Gerda sind Jongleure besten Formats und die Akrobatik auf Rädern feiert glücklichen Erfolg mit der Truppe Cycling Bartelly. Ein Abend bei Ramiro ist für alle Besucher eine willkommen Zerstreuung.

* Die Vertreter der Landbünde der drei Marschämter Elsfleth, Brake und Butjadingen haben eine Entschließung gefaßt, in der folgende Forderungen an die Landesregierung erhoben werden: „Vollstreckungsschutz für die vor dem Zwangsverkauf stehenden Betriebe auf ein Jahr, Niederschlagung sämtlicher rückständiger Steuern und Ermäßigung und Stundung der Steuern auf ein Jahr, Senkung des Realkreditzinsfußes, rücksichtslose Streichung auf der Ausgabenseite der Haushalte des Landes und der Gemeinden, keine Einführung neuer Steuern".

* 97 Lehrerstellen abgebaut. Auf Grund der Notverordnung sind im Landesteil Oldenburg insgesamt 97 Lehrerstellen abgebaut worden. 78 Junglehrer haben teilweise halbe Vertretungen, teilweise halbe Stellen, 6 dagegen wieder ganze Stellen erhalten können.

§ **Berne.** Der weit über Oldenburgs Grenzen hinaus bekannte Landwirt und Viehzüchter H. Koopmann aus Bettingbühren bei Berne, hat seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Der Verstorbene, dessen Heimgang in der ganzen Wesermarsch tief erschütterte, war einer der angesehensten und erfolgreichsten Züchter im Stedingerlande und eine große Stütze der Wesermarsch-Herdbuch-Gesellschaft. Auf den verschiedenen DLG.-Ausstellungen wurden seit Jahren immer mit Ks. Rindern, sei es in Sammlungen oder im Einzelwettbewerb, große Erfolge erzielt. Die Förderung der Rindviehzucht der Wesermarsch war die Lebensarbeit Koopmanns. Der Niedergang der Landwirtschaft, bei der die Rindviehzucht ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen wird, dürfte den Bedauernswerten zu diesem Entschluß gebracht haben.

* **Nordenham.** Am Mittwoch fand der Nordenhamer Fischdampfer „Berlin" in der Gegend des Norderney-Feuerschiffes den kleinen Frachtsegler „Betty" aus Brake bei orkanartigem Sturm in Seenot. Das Segelschiff hatte eine Panne an seinem Hilfsmotor und war manövrierunfähig geworden, nachdem es auch seine Segel im Sturm verloren hatte. Der Fischdampfer „Berlin" nahm die „Betty" ins Schlepptau und bugsierte sie nach Nordenham in den Fischereihafen. Außer dem Verlust der Segel und eines Teils der Takelage hat der Segler keinen Schaden erlitten.

* **Oldenburg,** 22. Oktober 1931. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 1357 Tiere, nämlich 1240 Ferkel, 99 Läuferschweine und 18 ältere Schweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	2—4 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	4—7 „
Ferkel, 8—10 Wochen alt	7—10 „
Läuferschweine, 3—4 Monate alt	12—16 „
Läuferschweine, 4—6 Monate alt	16—23 „

Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Sehr schlecht, Ueberstand.

§ **Oldenburg.** Ein Dringlichkeitsantrag der Erwerbslosen wurde dem Stadtrat der Stadt Oldenburg zugeleitet. Gelegentlich einer stark besuchten Protestkundgebung im „Ziegelhof", in der ein Erwerbslosenausschuß von den Anwesenden aus allen politischen Richtungen gewählt wurde, stellte dieser die Forderung auf schnellste Einberufung des Stadtrats zu einer Sitzung, in der die in 11 Anträgen zusammengefaßte, einstimmig angenommene, Entschließung durchzuführen gefordert wird. U. a. fordern die Erwerbslosen Arbeit zu angemessenen Tariflöhnen, Gewährung von mindestens 24 RM wöchentlich für jeden Hauptunterstützungsempfänger, Zahlung der Miete, Gas und Licht seitens der Stadt, unentgeltliche Lieferung von Kartoffeln, Heizmaterial, Kleidung und Milch für die Kinder, Freigabe des Flugblatt- und Zeitungsvertriebs beim Arbeitsamt und Entfernung der Polizei dortselbst, sofortige Herabsetzung aller Gehälter bis auf 5000 RM, Heranziehung der großen Vermögen zur Bestreitung der Ausgaben für die Armen und Einführung eines Steuerzuschlages auf Autos und Luxusbauten, bzw. Restaurants. — Eine Entschließung gefaßt und an die oldenburgische Regierung zur Annahme übersandt, haben die Vertreter der Landbünde Brake, Elsfleth und Butjadingen. Sie fordern darin: Vollstreckungsschutz für die vor dem Zwangsverkauf stehenden Betriebe auf ein Jahr, Niederschlagung sämtlicher rückständigen Steuern, Ermäßigung und Stundung auf ein Jahr, Senkung des Realkreditzinsfußes, rücksichtslose Streichung auf der Ausgabenseite der Haushalte des Landes und der Gemeinden, keine Einführung neuer Steuern. — Kürzung der Landtagsdiäten um 15 Prozent. In der im Anschluß an die Landtagssitzung stattgefundene Ver-

Aus dem Leserkreise.

Für die hierunter veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Neuer drohender ungeheuerlicher Lehrer- und Schulabbau?

Wir richten an das oldenburgische Ministerium die Anfrage, ob es wahr ist, daß zum Frühjahr der Abbau von weiteren 400 in Worten: Vierhundert Lehrern geplant ist. Mit uns hat sowohl die Lehrerschaft, als auch die gesamte Elternschaft, ein sehr starkes Recht auf die Beantwortung dieser Frage. Der Ernst der Lage erfordert es, folgende Frage zu beantworten:

Wer betreibt hinter den Kulissen den Abbau der deutschen Volksschule?

Meistens wird diese Frage damit beantwortet, daß es der Staat sei. Damit können wir uns nicht zufrieden geben. Nach unseren Beobachtungen tritt bei uns in Oldenburg die Romkirche durch ihre Hörigen stark hervor, als für den Schulabbau mitverantwortlich. Einige Tatsachen mögen das erläutern. Man kann allgemein sagen, je katholischer ein Land, um so tiefer steht die Schulbildung seines Volkes. Der Beweis liegt begründet in den Zahlen der Analphabeten (Schreib- und Leseunkundige) der einzelnen europäischen Länder, auf je 1000 Einwohner der Länder berechnet:

Länder:	Analphabeten:	Konfession:
Norwegen	sehr wenig	protestantisch
Deutschland	0,3	2/3 prot., 1/3 kath.
Dänemark	2	protestantisch
Schweden	5,9	protestantisch
Großbrit. u. Irland	10	Engl.-prot., Irl.-kath.
Finnland	12	protestantisch
Frankreich	40	katholisch
Belgien	83	katholisch
Italien	307	katholisch
Oesterreich	356	katholisch
Rußland	617	griech.-kath.
Spanien	681	röm.-kath.
Portugal	786	röm.-kath.

Erst bei dem katholischen Frankreich beginnt sich die Zahl der Analphabeten stark zu erhöhen. Ein anderes Beispiel römisch-katholischer Schulfeindlichkeit zeigt uns die deutsche Geschichte. Als nach dem deutsch-französischem Kriege (1870/71) in Elsaß-Lothringen die allgemeine Schulpflicht eingeführt werden sollte, stimmte im Reichstag das Zentrum dagegen mit dem Bemerken, die allgemeine Schulpflicht sei eine „unerträgliche Tyranei"! — Der Grund der Schulfeindlichkeit der katholischen Kirche liegt aber darin begründet, daß die heutige Schule eine Schöpfung Luthers des „Erzketzers" ist, und daß vor allem die protestantischen Lehrer stets gegen die Bevormundung seitens der Kirche gekämpft haben. Erinnert sei hier an die ablehnende Haltung der Lehrer gegenüber dem Reichsschulgesetz. Die Betonung der Realfächer ist gewiß nicht im Sinne Roms, weil die Ergebnisse der Wissenschaften vielfach im scharfen Widerspruch stehen zu den religiösen Lehren der Bibel. (Antimodernistenteid.) Es ist darum auch nicht verwunderlich, daß die Hauptanwürfe gegen die Volksschule aus dem südlichen (katholischen) Teil Oldenburgs kommen. Sonderbar erscheint zunächst, daß der Schulabbau im südlichen Oldenburg so milde vor sich geht. Aber man bedenke, daß hier das Schulwesen (selbstverständlich) nicht so hoch entwickelt ist, wie im vorwiegend protestantischen Norden. Sodann zerbricht man sich den Kopf darüber, daß vom Ministerium so schwerwiegende, harte Maßnahmen gegen die Volksschule getroffen werden. Aber das erklärt sich sehr leicht daraus, daß seit der Revolution der katholische Einfluß im Ministerium sehr stark gewachsen ist. Es soll hier geradezu von Katholiken wimmeln. Man verstehe uns nicht falsch, an und für sich sehen wir im deutschgeborenen Katholiken auch den Deutschen Menschen, der ebensoschwer an der heutigen Not trägt, aber sein deutsches Fühlen, Denken und Handeln steht unter römisch-katholischer Jurisdiktion (Befehlsgewalt) des heiligen Vaters. Es ist aber nicht zu leugnen, daß das Papsttum in der deutschen Geschichte oftmals, wenn nicht sogar meistens unheilvoll auf das Deutsche Volk eingewirkt hat. Leider will sich ja nun die protestantische Kirche mit der katholischen vereinigen, sie duldet es wenigstens, sich von Nathan Söderblom die evangelisch-katholische Kirche nennen zu lassen. So erklärt es sich wohl, daß die evangelische Kirche zu dem ungeheuerlichem Schulabbau völlig schweigt.

Uebrigens ist selbstverständlich auch das Judentum mit verantwortlich. Durch den Zusammenbruch der Danatbank, des Juden Jakob Goldschmidt, wurde die grundlegende unheilvolle finanzielle Lage eingeleitet und geschaffen. Nun erst reisten Brüning und Curtius zum heiligen Vater, der den römisch-gläubigen Brüning vor Curtius allein empfing. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland tagte die Bundeskonferenz. Bald darauf erfolgte dann der Generalangriff auf die deutsche Volksschule. Sollten hier etwa Zusammenhänge bestehen? Jedenfalls befolgten die genannten internationalen (überstaatlichen) Mächte den Grundsatz: Die Dummheit muß dem Volke erhalten bleiben.

Tannenbergbund e. V. Nord, Gau Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

trauensmännerausschußsitzung, machte der Finanzminister Dr. Willers kurze Ausführungen, die besonders die Auszahlung der Diäten und der dazu zur Verfügung stehenden Summe betrafen. Es wurde darauf beschlossen, die Diäten für die Abgeordneten um 15 Prozent zu kürzen. — Eine Folge der jetzigen wirtschaftlichen Depression ist jedenfalls die von der Bremer Vorortbahn beschlossene Einschränkung im Betrieb unserer Straßenbahn, die mit dem 1. November in Kraft tritt. Es sind zu dem Termin mehrere Chauffeure gekündigt worden, ebenfalls technisches Personal. Die Linie Kreyenbrück-Kreuzweg wird ganz eingestellt, auf anderen Linien die Fahrten vermindert.

§ **Oldenburg.** Ein hochinteressantes Urteil erging in einer Strafsache gegen den früheren Besitzer des „Astoria" in Oldenburg, den Bauunternehmer August Oetken, daselbst. Er war angeklagt, sich gegen die Reichsversicherungsordnung vergangen zu haben, indem er sich in die Tausende belaufende Beiträge für die Kranken- und Arbeitslosenversicherung seines Personals nicht entrichtete. Bekanntlich wurde auch das anfangs viel besuchte Lokal ein Opfer der wirtschaftlichen Notlage. Die eingehende Beweisaufnahme, für die eine Reihe von Zeugen geladen waren, ergab, daß Oe. bereits 1923 oder 1924 mit seinen Zahlungen an die betreffenden Kassen in Rückstand geriet. 1929 belief sich seine Schuld in dieser Richtung allein auf 6 800 RM. Dies ist erklärlich, wenn man hört, daß im „Astoria" und im Baugeschäft des Angeklagten zeitweilig bis 80 Personen beschäftigt wurden. Schon vor Jahren bemühte sich Oe. mit Erfolg darum, vom Stadtmagistrat seine Beitragsschuld gestundet zu erhalten. Hernach zahlte er verschiedene Male namhafte Summen, dann traten wieder Stockungen ein, so daß es zu Pfändungen und Zwangsverkäufen kam. Es wurde eingezeugt, daß bezüglich der Abzüge oder der Einzahlung von Geldern, die als Beiträge gelten sollten, eine gewisse Unregelmäßigkeit Platz gegriffen hat. Seitens der Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Schaumburg) wurde der Antrag auf Freisprechung gestellt und dafür folgendes geltend gemacht: Die nach der Stundung von dem Angeklagten entrichteten Beträge sind nicht als solche zu betrachten, mit denen die gestundeten gedeckt werden sollten. Jedenfalls ist dies nicht besonders vermerkt, auch nicht vom Angeklagten so aufgefaßt worden. Die gestundeten Forderungen an Beiträgen sind aber verjährt. Gepfändet wurde der Angeklagte nicht nur rückständiger Beiträge, sondern auch rückständiger Steuern halber. Auch hier ist nicht auseinander gehalten worden, was mit den Zwangsweise beigetriebenen Geldern gedeckt werden sollte oder gedeckt worden ist, ob die Beiträge oder die Steuern. Zu Gunsten des Angeklagten muß aber angenommen werden, daß damit die Beiträge gedeckt worden sind, jedenfalls konnte er so annehmen. Das Gericht folgte diesen Ausführungen und sprach Oe. strafrechtlich frei. Der Angeklagte durfte annehmen, daß es bei den Geldern die er freiwillig oder zwangsläufig zahlte, sich um Beiträge handelte. Schon an diesem objektiven Tatbestande müsse die Anklage scheitern. Allerdings hafte er zivilrechtlich noch weiter für die verbleibenden Schulden.

* **Essen** (Oldbg.). Die Wwe. Brüggemann in Bünnen, die früher ein Liebesverhältnis mit einem Albers unterhielt, hatte diesem wissen lassen, daß sie nichts mehr mit ihm zu tun haben wollte. Hierüber war Albers sehr erbost. Seine Wut wurde noch dadurch bestärkt, daß er erfahren hatte, daß die Brüggemann jetzt ein Liebesverhältnis mit ihrem Knecht unterhalte. Seit etwa 14 Tagen verfolgte Albers die beiden Personen fast Tag und Nacht. Bei einer Fichtenschonung lauerte am Montag Albers den beiden Personen auf und schlug mit einem Knüttel auf sie ein. Hierbei ging das Pferd durch, und beide Personen stürzten vom Wagen. Albers setzte die Verfolgung bis auf den Hof der Brüggemann fort. Hierselbst forderte der Knecht, Friedrich Mull, den Genannten auf, den Hof zu verlassen, widrigenfalls er schießen würde. Albers kümmerte sich aber nicht darum und schlug weiter auf die beiden Personen ein. Dann gab Mull einen Schuß ab und verletzte den Angreifer am linken Oberschenkel. Hierum kümmerte der Verletzte sich in seiner Wut aber nicht und drang weiter bis in das Haus vor. Mull gab dann weitere zwei Schüsse ab, von denen einer den Albers an der linken Schulter und der andere die Mutter der Wwe. Brüggemann in die linke Seite traf. Auch dann war Albers noch nicht beruhigt; er ergriff ein Brotmesser und trieb die ganze Bewohnerschaft aus dem Hause. Später wurde er dann in einer Scheune, wo er zusammengebrochen war, gefunden, und nach Löningen ins Krankenhaus gebracht. A. ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche und verfügte zunächst die Verhaftung des M., um einer Verdunkelungsgefahr vorzubeugen. Die Untersuchung wird ergeben, ob er tatsächlich, wie er und die ebenfalls überfallene Frau B. behaupten, in Notwehr gehandelt hat. Die von einem Schuß unbeabsichtigter Weise verletzte, alte Mutter der Frau B., befindet sich nicht in Lebensgefahr. Der Verhaftete wurde nach Oldenburg ins Gefängnis eingeliefert.

* **Bremen.** Ein Plan, den gegenwärtig in Bremerhaven aufliegenden Dampfer „Seydlitz" in ein Messe-, Ausstellungs- und Theaterschiff umzubauen, ist seit längerer Zeit Gegenstand ernster Verhandlungen. Der Lloyd würde den Dampfer „Seydlitz" verkaufen. Es ist beabsichtigt, den umgebauten „Seydlitz" im Auslande von Hafen zu Hafen fahren zu lassen, um für deutsche Erzeugnisse und deutsche Kunst zu werben. In großen Vitrinen sollen deutsche Verkaufsartikel, Erzeugnisse deutscher Arbeit zur Ausstellung kommen, und in einem Theatersaal sollen deutsche Kunst (Sänger, Vortragskünstler usw.) zur Geltung und deutsche Kammerspiele zur Aufführung gelangen.

Orts- und Landkrankenkasse Elsfleth

Die Mitglieder der Krankenkassen und die Arbeitgeber werden erneut darauf hingewiesen, daß gemäß der „Krankenordnung" **alle für den Tag gewünschten Arztbesuche bis spätestens vormittags 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis 9 Uhr, anzumelden sind.** Später bestellte Besuche können nur in Fällen wirklicher Not für den Tag Berücksichtigung finden.

Alle Kranken, die dazu imstande sind, haben die ärztliche Hilfe in den Sprechstunden aufzusuchen.

Wer unbegründet ärztliche Besuche verlangt, macht sich Unkostenersatzpflichtig.

Die Vorstände

Stadtmagistrat

Elsfleth, den 22. Oktober 1931

Die Hebungslisten über Beiträge und Umlagen zur Landwirtschaftskammer für 1931/32 liegen **vom 24. d. M. bis einschl. 31. d. M.** in der Kämmerei zur Einsicht der Beteiligten aus.

Ehlers

Tivoli-Lichtspiele Elsfleth

Zweitägiges Sensations-Gastspiel
Nur Sonntag, 25. und Montag, 26. Oktober
Anfang Abends 8.15 Uhr Einlaß 7.15 Uhr

RAMIRO **Die große Zauberschau**

Illusionen, Zauberei in höchster Vollendung
und das internationale Varieté-Programm
Feenhafte eigene Bühnen-Dekorationen
10000 kg Gepäck

Aus dem reichhaltigen Programm wird besonders hervorgehoben:
Ein Traum aus 1001 Nacht
Die Likörfabrik in der Wasserkaraffe?
Jeder Besucher erhält den gewünschten echten Likör gratis!
Der Taubenfang in der Luft
Wäscherei Edelweiß (Original)
Blitzschnelles Verschwinden eines Grammophons
„Sarkophag" die von 120 Schwertern durchbohrte Dame
20 lebende Tiere 10 Assistentinnen und Assistenten
Gerda Geraldo, Jongleure im Tempo der Zeit
Cicling Bartellys vollendete Radfahrkunst
Das Verschwinden von 15 Personen aus dem Zuschauerraum
— **sowie vieles Nichtbenanntes** —

Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Große Familien- und Schüler-Vorstellung
mit vollem Programm
Nachmittags kleine Preise von 30 Pfg. an

Likör, Kaffee, Kuchen, Bonbons, Wein und Blumen werden hervorgezaubert und verschenkt

Außerdem erhält jedes Kind ein Geschenk

Benutzen Sie den Kartenvorverkauf im „Tivoli" sowie im Kaufhaus Kunkel, Steinstraße

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 25. Oktober
10 Uhr: **Gottesdienst**
Danach **Kinderlehre**
Donnerstag 8 Uhr **Bibelstunde**
Deutsch-christlicher Jugendbund.
Sonntag 8 Uhr: Jungmännerbund.
Mittwoch, 8 Uhr: Jungmädchenbund.
Freitag, 8 Uhr: Nähabend

Wir empfehlen zum
Schlachten

Pfeffer, schwarz, 1/4 Pfd. **35** ₰
Piment, braun, 1/4 Pfd. **35** ₰
Pfeffer, weiß . 1/4 Pfd. **40** ₰
Hafergrütze . . Pfund **25** ₰
5 Pfund **1.20** RM
Salz . . . 10 Pfund **65** ₰
100 Pfund **6.—** RM
Papier-Därme, Meter **10** ₰
Wurstgarn . . Rolle **10** ₰

Thams & Garfs
Niederlage

Stadtmagistrat

Elsfleth, den 21. Oktober 1931

Zwangsverkauf

Sonnabend, d. 24. d. M., 16 Uhr, sollen im **„Tivoli"** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

2 Fahrräder
2 Vertikos
1 Tisch
7 Sofas
3 Wanduhren
19 Hühner
1 Mähmaschine
1 Ackerwagen
3 Küchenschränke
1 Spiegel
1 Kommode
1 Schreibtisch

Ehlers

Sprechstunden
täglich 9—12.
Montag ganztägig.
Alle Krankenkassen.
Wagner,
einziger Zahn-arzt
d. Amtsbezirkes

Prima fettes Kalbfleisch
Hans Baumeister

Der Waschtag brachte
schon am Morgen
Uns früher Arbeit
Last und Sorgen.
Vorbei sind diese
schweren Tage:

Persil erspart uns jede Plage!

P 52/31 b

Briefumschläge
mit Firmenaufdruck
fertigt an
L. Zirk, Buchdruckerei

Zum **Schlachten** empfehle
sämtliche Bedarfsartikel
Carl Sturm

Tafelobst
zu verkaufen
Hinrichs, Neuenwege

Vaterl. Frauenverein vom R. Kr. Elsfleth

An den von Schwester Hedwig geleiteten
Nähabenden,
die **Freitags um 20 Uhr** im **Konfirmandensaal** stattfinden, können noch mehr Frauen teilnehmen.

Der Vorstand

Huntebrück
„Zur Erholung"
Sonntag, d. 25. Oktober
Großer Ball
Flotte Musik
Es ladet freundlichst ein
Fr. Stolle

Altenfeldmark-Verlatacht

Die **Schaugräben, Höhlen** und **Stechdämme** sind **gegen den 5. November** in schaufreien Stand zu setzen. Mangelpöste werden gebrücht.

Hinrich Büsing, Geschworener

Altangesehene
Hof-Pianoforte-Fabrik,
welche an Händler nicht mehr liefert, um ihre hochwertigen Erzeugnisse dem Publikum wesentlich günstiger zuführen zu können, sucht in **Elsfleth und Umgegend**
einen Vertrauensmann,
gegen Vergütung, welcher die Interessen der Firma vertritt.
Ernste Angebote aus Lehrer- oder Musikinteressentenkreisen an die Firma
Otto Thein, Hof-Pianoforte-Fabrik, Bremen,
Theinhaus
erbeten.

Statt Karten

Elsfleth, den 21. Oktober 1931

Heute abend entschlief nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Auguste von Hütschler
geb. Casseboom

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen
Marie von Hütschler

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 26. Oktober, nachm. 4 1/4 Uhr. Trauerandacht im Hause um 4 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg